

Unser Projekt zum Lechhausener Moos

Was war das Lechhauser Moos?

Vor mehr als 300 Jahren gab es nördlich des Dorfes Lechhausen nur feuchte Mooswiesen. Das Lechhausener Moos ist ein ehemals weit ausgedehntes Niedermoorgebiet, das sich als flaches Land zwischen der heutigen Stadtgrenze bei Lechhausen und den Orten Mühlhausen, Derching, Stätzling bis über das heutige Stadtgebiet Friedberg am Fuße der Lechleite hinaus erstreckte und in beträchtlichem Umfang CO₂ band. Der Anbau von Feldfrüchten war bei diesem vor Nässe strotzenden Boden nicht möglich. Diese wären verfault. Das minderwertige Gras, das man dem Boden abringen konnte, wurde zwar abgemäht, diente aber nur als Streuunterlage für das Vieh. Dafür nutzten viele Schäfer das Moos als Weideflächen für ihre Schafherden. Schafwolle und Schaffleisch brachten Einkommen, so der Archivar des Stadtarchivs Augsburg, Georg Feuerer, hier zitiert aus [myheimat-Stadtmagazin friedberger](#), erschienen am 24.09.2010

Weiter berichtet Feuerer, dass man, um den nassen Boden zu entwässern, in Lechhausen Brunnenkästen bohrte. Es waren insgesamt sieben Brunnen. Das Wasser wurde kanalisiert und so entstand der Siebenbrunnenbach. Schon im 16. Jahrhundert nutzte man diesen, um eine Mühle zu betreiben. So wurde dieser Bach auch Mühlbach genannt. Soweit er heute nicht zugeackert ist, kann man den einst mäandrierenden Bachlauf in der Wiesenlandschaft rechter Hand entlang der Stätzlinger Straße stadteinwärts mit bloßen Augen an den hohen Gräsern und dem niederen Buschwerk erkennen.

Gegen Ende des 19. Jahrhunderts sprach sich der spätere bayerische König Ludwig III. für einen neuen Kanalbau zwischen Main und Donau in Bayern aus. Der aus Mering stammende Architekt Albert Gollwitzer war der Überzeugung, für die Industriestadt Augsburg sei der An- und Abtransport von Gütern per Schiff von großem Nutzen. Eine für große Schiffe befahrbare Wasserstraße sollte Augsburg mit der Donau und damit mit dem Schwarzen Meer verbinden. Als eine von mehreren Möglichkeiten plante er auch ein Hafenbecken an der Straße zwischen Lechhausen und Stätzling. Ausgrabungen hätten, bedingt durch den hohen Grundwasserspiegel, zu einem beachtlichen See geführt. Des Weiteren sollten zum Hafenbecken in Lechhausen vom Bahnhof Hochzoll aus Eisenbahngleise verlegt werden, um eine nahtlose Verbindung zwischen Schiene und Schiff zu ermöglichen. Der erste Weltkrieg verhinderte, dass "Augsburg eine Donaustadt" wurde, wie Gollwitzer es einst formuliert hatte. Schließlich wurde das Projekt ganz aufgegeben. Für den Güterverkehr aber wurden Gleise nach Lechhausen verlegt. Es handelt sich dabei um die Lokalbahn.

Schon im 16. Jahrhundert begann man zwischen Stätzling und Mühlhausen im Moos Torf abzubauen. Torfabbau fand bis ins 20. Jahrhundert statt.

Um im Moos Ackerbau betreiben zu können, bildeten sich, im Gegensatz zu Lechhausen, in den Orten Stätzling und Derching zu Beginn des 20. Jahrhunderts sog. Entwässerungsgenossenschaften. Das Wasser aus den Moosflächen wurde in Kanälen aufgefangen und in die Friedberger Ach geleitet.

Schließlich wurde auch der Boden nördlich von Lechhausen entwässert. Dies gelang auch hier

durch Entwässerungskanäle, aber vor allem durch die Kanalisierung des Lechs ab dem Hochablass im Jahr 1850. Die Wasserversorgung der Bevölkerung erfolgte durch Pumpbrunnen in Lechhausen. Durch die Absenkung des Wasserstandes in der Nähe des Lechflusses trockneten jedoch in den Häusern von Lechhausen viele Brunnen aus. Die prekäre Trinkwassersituation und mangelndes Löschwasser im Fall eines Brandes dürften Lechhausen in die Arme Augsburgs getrieben haben. Es entstand ein Trinkwasser-Rohrleitungssystem.

Als man für den Unterbau der Reichsautobahn Kies ausbaggerte, drückte das Grundwasser um Lechhausen nach. So entstand der Autobahnsee. Dies trug, wie alle anderen Baggerseen in der Lechebene, zu einer weiteren Absenkung des Grundwasserspiegels bei. Für die Ansiedlung von Dickelsmoor - heute ca. 100 Einwohner*innen - wurden in den 30er Jahren nach den Vorstellungen des NS-Anhängers Dickels auf den nassen Wiesen neben dem späteren Autobahnsee „freie unverschuldete Heimstätten“ geschaffen, um nichtjüdischen Menschen ein Auskommen frei von den Zwängen der Finanzwirtschaft zu bieten.

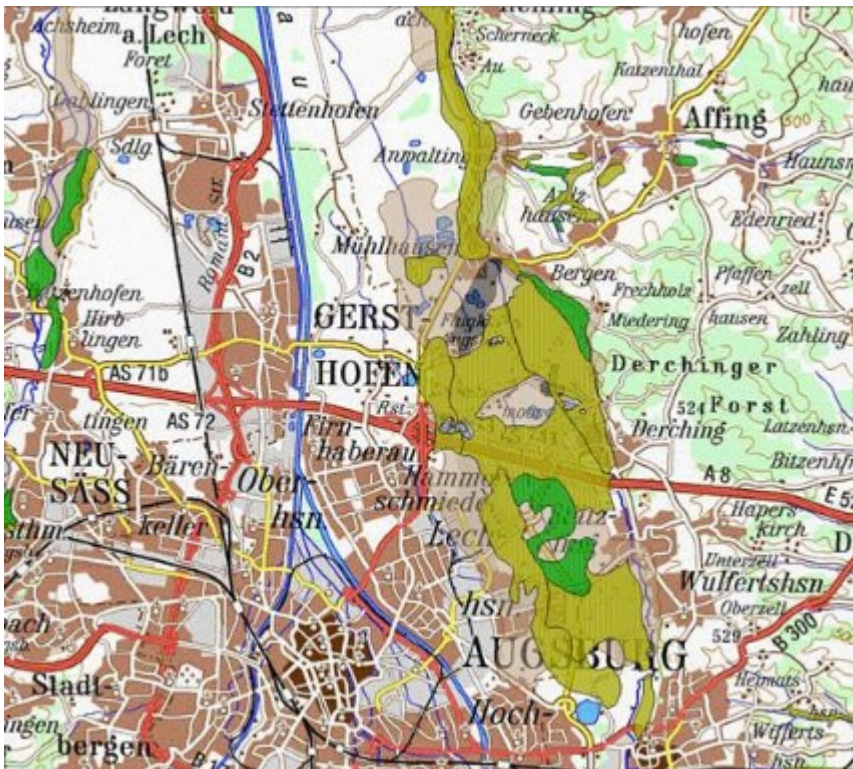
Das Wassermanagement war auch eine wichtige Frage bei der Erweiterung des Flughafens Mühldorf. Festgelegt wurde im Planfeststellungsbeschluss 2002, dass Niederschlagswasser von Dach- und Verkehrsflächen zu versickern ist, möglicherweise verschmutztes Wasser von der Startbahn sowie Schmutzwasser der Abwasserkläranlage Augsburg zugeführt wird und in den Hörgelau- und Grenzgraben zukünftig kein Niederschlagswasser mehr eingeleitet wird. Der Hörgelaugraben wurde abgedichtet, um seine Wasserqualität zu erhalten. Einleitungen von gesammeltem Niederschlagswasser finden bis zu einer gewissen Menge noch in die Friedberger Ach statt.

Die Bedeutung der Moore

Moorböden sind komplexe Ökosysteme und extrem wichtige Kohlenstoffspeicher, wichtiger noch als die Vegetation oberhalb der Erde, doch 95 Prozent aller bayerischen Moore befinden sich nicht mehr in der sogenannten Unterwassersättigung, das heißt, organisches Material ist dort nicht mehr unter Wasser, reagiert somit mit Sauerstoff, zersetzt sich - und der Kohlenstoff entweicht.

Sechs Prozent - das sind fünf Millionen Tonnen - des bayerischen CO₂-Äquivalentausstoßes stammen aus Bayerns 220 000 Hektar kaputten Moorböden: weniger aus den Hochmooren im Alpenvorland, die ihre Feuchtigkeit vornehmlich aus Regenwasser beziehen, sondern vor allem aus den sogenannten Anmooren, also Mineralböden mit hohem Anteil organischer Masse, und den Niedermooren, die besonders entlang der großen Flüsse wie Isar, Donau oder eben Lech bestehen und so gut wie entwässert und zerstört wurden. Der Niedermoorschutz ist daher für den [Klimaschutz](#) ganz entscheidend, so Thomas Frey, BN-Regionalreferent für Schwaben. Moorböden sollten in Zusammenarbeit mit Landwirten wieder so genutzt werden, dass sie Kohlenstoff anreichern - und so auch Heimat bleiben für seltene Tierarten. Die Programme und vor allem die Geschwindigkeit zur Umsetzung der Ziele der bayerischen Staatsregierung reichten allerdings nicht aus, um Klimaneutralität bis 2035 zu erreichen. Moorschädliche Subventionen müssten jetzt eingestellt und Moorschutz in den bayerischen Förderprogrammen stärker gefördert werden.

Das Lechhausener Moos war ursprünglich eine ökologisch wertvolle Moorlandschaft, sie speicherte Wasser und band große Mengen an CO₂.



Quelle: Kartengrundlage Bayerische Vermessungsverwaltung

Grün, Oliv und Braun eingefärbt sind die aktuellen und ehemaligen Mooregebiete im Lechhausener Moos

Das Lechhausener Moos

Seit vielen Jahren erleben wir den Niedergang der Niedermoorlandschaft östlich von Augsburg, v.a. durch Straßenbau und Siedlungstätigkeit. Das Austrocknen des Höhgrabens ist nur ein Ergebnis davon. Jetzt ist es Zeit, das Ruder herumzureißen und die Moorreste für mehr Klima- und Artenschutz aufzuwerten.

Im 3000 Quadratmeter großen Lechhausener Moos ist noch eine erstaunliche Artenvielfalt zu beobachten. Kiebitze und Feldlerchen brüten noch, auch Rebhuhn, Wachteln und Laubfrosch gibt es, sogar die seltene Helm-Azurjungfer, eine Libellenart, wenn auch nur in viel geringerem Umfang als früher. Früher sei, so Eberhard Pfeuffer, hier auch das Birkhuhn zahlreich vorgekommen. Besonderer Dank gebührt den Artenkennern des Lechhausener Moores, Dr. Uwe Bauer und Martin Golling, die uns geführt und auch immer wieder auf die Veränderungen der letzten Jahre hingewiesen haben. Sie wissen, wo Kiebitze, Rebhühner und Feldlerchen brüten und welche Habitats diese brauchen, sie kennen die Standorte von Laubfrosch und kleinem Wasserfrosch und wissen, wo früher mittlerweile verschwundene Arten wie etwa die Wechselkröte und der Wiesenknopfameisenbläuling zu Hause waren.

Die ökologische Wertigkeit erschließt sich heute oft erst auf den zweiten Blick. Trocken gefallene Quellen, sauber und tief gefräste Gräben ohne Wasser, trockene und sehr flache Ackerböden, Maisanbau auf Moorböden prägen das Bild, Plastikmüll und unerfreuliche Hinterlassenschaften der Badegäste am Kaisersee unterstreichen die geringe Wertschätzung der Lebensräume seltener Arten. Besonders negativ schlägt die geplante Umgehungsstraße Mühlhausen im Zuge des geplanten

vierstreifigen Ausbaus der AIC25 zu Buche. Sie führte durch Gebiete von Wiesenbrütern, gefährdete das sensible Wassersystem und die Lebensräume der Amphibien und muss verhindert werden.

Wir brauchen einen Wechsel – jetzt!

Unser Projekt mit dem offiziellen Titel "Potenzialabschätzung zur Erhaltung und Verbesserung der Funktionen des Lechhausener Moors" wird vom bayerischen Naturschutzfonds gefördert. Richard Engelschall, von der Arbeitsgemeinschaft für Landschaftsökologie Schwaben betreut die Durchführung des Projekts. In den nächsten Tagen wird er noch Bodenproben entnehmen und das CO₂-Speicherpotenzial identifizieren.

Entscheidend für den Klimaschutz und den Artenschutz ist, die landwirtschaftliche Nutzung umzugestalten. Auf den Ackerflächen werden oft noch Pflanzen angebaut, die die Nässe gar nicht vertragen und deshalb stark gedüngt und gespritzt werden, weshalb nicht nur CO₂, sondern auch Methan und Lachgase produziert werden. Der BN fordert eine ökologische Flurbereinigung und Grünlandbewirtschaftung auf allen Moorflächen. Würde man die Bewirtschaftungsmethode umstellen und den Grundwasserspiegel auf wenigstens zehn Zentimeter unter der Grasnarbe anheben, würde der klimaschädliche Ausstoß um etwa 80 Prozent reduziert, so Ernst Haile, BN-Kreisvorsitzender Aichach-Friedberg, der sich auch bei der Renaturierung des Donaumooses einbringt. Anhebung des Grundwassers, Reduzierung der Entwässerung, Humusaufbau, das alles sind Möglichkeiten, den Zustand des Moores zu verbessern.

Bei der Umstellung der Landwirtschaft wollen wir den Landwirten Perspektiven bieten, etwa durch sogenannte Paludikulturen - also durch den Anbau von Pflanzenarten, die einen hohen Wasserstand gut vertragen und von der Industrie nachgefragt werden, zum Beispiel als Dämmstoff. Auch extensive Beweidungskonzepte sind zu fördern. Denn wenn man es so ließe, wie es ist, beträgt der Moorabbau etwa einen Zentimeter pro Jahr, so die Erkenntnisse aus dem Donaumoosprojekt, ein Mooraufbau dagegen wäre mit der Geschwindigkeit von etwa einem Millimeter pro Jahr möglich. Weiterer Grünlandumbruch ist unbedingt zu verhindern, vorhandene Biogasanlagen sind auf Grünschnitt umzustellen. Wir wollen Vorranggebiete definieren, auf denen möglichst schnell Grünland und feuchte Senken wieder entstehen sollen, mit Unterstützung durch Moorschutz- und Klimaschutzprogramme sowie Ausgleichsmaßnahmen. Vielleicht gelingt es ja, ein Pilotprojekt für ländliche Entwicklung hier zu starten. BN-Vorsitzender JohannesENZler schlägt ein Life-Projekt für das Lechhausener Moos vor.

Der BN hat eigene Moorflächen von ca. 800 Hektar durch Anhebung des Wasserstandes renaturiert.

Das Lechhausener Moos braucht wieder mehr Wasser!

Nach jahrzehntelanger Entwässerung und Trockenlegung des Lechhausener Moores und wegen des Klimawandels ist jetzt eine Umkehr erforderlich. Trocken fallende Gräben, Quellen und Tümpel des Lechhausener Moores führen zum Artenschwund und CO₂ – Austrag. Um seltene Arten, unter anderem auch Libellen und Laubfrosch, zu erhalten, sollte Wasser in den Gräben zurückgehalten und diese dafür umgestaltet werden, Wasser zu speichern, Regenwasser darf nicht in die Kanalisation abgeleitet werden, Anlieger am Siebenbrunnenbach sollten ihre Oberflächenwasser in den Siebenbrunnenbach leiten. Zusammen mit der Hochschule Augsburg wollen wir auch prüfen,

wo zusätzlich Niederschlagswasser aus versiegelten Bereichen wieder versickert werden kann und auch Straßenniederschlagswasser schadstoffarm in die Umgebung geleitet werden kann. Geprüft werden soll, ob aus dem Autobahnsee, in den ja von Osten her trotz Autobahn Grundwasser drückt, Wasser in bestimmte Gebiete geleitet werden kann. Vielleicht kann auch aus anderen Bereichen, in denen die Wasserstände steigen, wie dem Auensee oder eben aus dem Lech, Wasser abgeleitet werden. Und ja, sämtliche privaten Wasserentnahmen in diesem Gebiet sind zu prüfen und zu reduzieren. Last but not least ist die Lecheintiefung umgehend zu stoppen. Ein System von rauhen Rampen ab der Ulrichsbrücke und vermehrter Kieseintrag in den Lech auch im Augsburger Stadtgebiet sind dringend erforderlich.

Weiter erforderlich ist ein Stopp der Baumaßnahmen im Moos, insbesondere in Wiesenbrütergebieten. Diese müssen ebenso wie Feuchtgebiete zur Aufzucht der Jungen erhalten werden.

Und schließlich wollen wir - mit dem LPV und anderen Beteiligten - Schutzmaßnahmen für bedrohte Tierarten ausmachen und die Wertigkeit des Moores im Bewusstsein der Öffentlichkeit wieder verankern. Denn unverzichtbar ist es, das Bewusstsein für die Bedeutung und die eigene Schönheit von Mooren zu fördern, zum Beispiel auch direkt im Lechhausener Moor durch Infopfade oder Info-Radrouten. Wir hoffen, dass möglichst viele unserer Vorschläge in den kommenden Jahren umgesetzt werden.

Christine Kamm, Mitinitiatorin des Projekts "Potenzialabschätzung zur Erhaltung und Verbesserung der Funktionen des Lechhausener Moores"

Infokasten:

Projekt "Potenzialabschätzung zur Erhaltung und Verbesserung der Funktionen des Lechhausener Moores"

- 1. Identifizierung des vorhandenen CO₂ - Speicherpotentials im Projektgebiet:**
Landnutzung, Humusaufbau, Grundwasseranhebung, Moorschutz
- 2. Erfassung der momentan vorliegenden Grundwassersituation und Zustand der im Projektgebiet befindlichen Oberflächengewässer**
Gewässergüte, Analyse Rückgang der Quellschüttungen (z.B. Hühgraben)
- 3. Identifizierung der Artenschutzpotentiale mit dem Ziel der Sicherung wertvoller Naturräume**
Bestandssituation, Potentiale
- 4. Ableitung eines Maßnahmenkatalogs zur Umsetzung der Ziele**
Welche Potentiale sind realistisch umsetzbar? Möglichkeiten für weitere Umsetzungsprojekte.

Zur fachlichen Umsetzung wurde die Arbeitsgemeinschaft für Landschaftsökologie (AGL-Schwaben), Dipl. Biologe Richard Engelschall beauftragt.

